

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1928)
Heft: 7

Artikel: Gedichte von Walther Petry
Autor: Petry, Walther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedichte von Walther Petry

Abschied.

*Da Du gingst wie wandte die Zeit ihr Gesicht,
Lag im Morgen der Abend, hellte der Himmel nicht,
Bitter der Erde Duften, dunkel am dunklen Strauch,
Schwer wie Dein Abschiedsgrüßen, wie Deines Kusses Hauch.*

*Da Du gingst wie wurde das Weite mir eng.
Vor mir Dein Antlitz, starr im Weinen und streng.
Ich sah des letzten Blickes zarteste Brücke brechen:
Entführt ins volle Schweigen wie könnte ich sprechen?*

Die Segnende.

*Rufen die Abendvögel aus den Zweigen,
baut überm Waldgrund sich die Welt ins Schweigen,
rauschen die Muscheln dunkler. Über den Tiefen
verschief der Fischer. Nur die Netze triefen,*

*Kielfurchen schlagen silbern auf, der Traum
die großen Wogen glättend, wiegt das Boot.
Goldhäuptig liegt das Ufer. Wolkenrot
hängen die Nebel im Korallenbaum.*

*Wie schwer von Mohn geht doch des Schläfers Blut.
Da aber, auf dem Hang, steht jemand, winkt.
Vom braunen Feld das in die Tiefe sinkt
umhüllt. Wohl eine Göttin. Segnend. Gut*

*Wie Mütter ihren Kindern, singt sie auf.
Das Boot schwebt langsam im Gesang zum Strand.
Goldbüschel Ähren in der Göttin Hand
glühn dicht als Sterne an dem Himmel auf.*